

brechen: die sofort gezogene oder mit dem Fuß betätigte Kupplung gibt das Hinterrad wieder frei, trennt es von der festgefressenen Motorantriebswelle, und die Maschine läuft im Freilauf aus. . . .!

Also, mit einem Wort: Mit „Materialfehlern“ und „höherer Gewalt“ darf man nie und nimmermehr jeden Unfall abtun und als unvermeidbar entschuldigen bzw. erklären. In 95 von 100 Fällen ist es die Unvollkommenheit des Fahrers, die mangelhafte technische Ausbildung und die fehlende schnelle Entschlußkraft, in kritischen Momenten aus sich heraus etwas zu tun, was nicht angelernt ist, die einen Zwischenfall zu einer Katastrophe machen. Und eigentlich jeder Zwischenfall ist, schnell und überlegen pariert, ohne bemerkenswertere Folgen für Fahrer und Fahrzeug.

Ein Vorfall, wie er sich täglich wiederholt, nur, weil die Unvernunft triumphiert, die da drängt: Ich muß noch vor dem anderen vorbei — und durchkommen. Das darf man nie denken und versuchen wollen, man soll immer als Prinzip gelten lassen: der andere fährt rücksichtslos, also sehe ich mich vor. Und auf der freien Landstraße ist dieser Grundsatz erst recht viel wert, denn wer beachtet hier die Vorschrift, daß er nur vorfahren darf, wenn ihm nichts entgegenkommt? Wie oft habe ich vor einem mir entgegenkommenden Wagen mein Tempo heruntergebremst bis fast auf Fußgängerschritt, weil ein stärkerer, hinter dem mir entgegenkommenden Auto liegender Wagen die restliche linke Straßenbreite einnahm und versuchte, mich glatt zu übersehen und den vor mir liegenden Gegner zu „schnappen“. Es ist an manchen Tagen auf den Landstraßen so, daß man meint, es habe alle Kraftfahrer das Rennfieber gepackt, mit solcher Unvernunft und Rücksichtslosigkeit machen sie miteinander Wettläufe. Also: man soll nichts erzwingen wollen, das rächt sich immer.

Eine Nachtfahrt mit schlechtem oder gar keinem Scheinwerfer ist sträflicher Leichtsinns, ein Forcieren des Tempos mit einer schlechtliegenden, schleudernden Maschine, die die ganze Straßenbreite braucht, ist keine geringere Leichtfertigkeit, ein Kurvenschneiden mit großem Tempo auf „gut Glück“, d. h. in der Hoffnung, daß nichts entgegenkommt, ist nicht minder unvernünftig. Und alles dieses wird dem Fahrer, mag es ihm auch mehrmals geglückt sein, einmal bestimmt zum Verhängnis. Jeder Leichtsinns rächt sich, jeder Unverstand führt zur Katastrophe, und wer als Kraftfahrer nicht den „letzten Dreh“ heraus hat, wer nicht reaktionsartig im Nu jedem überraschenden Vorkommnis sein überlegenes Können entgegenzusetzen vermag, der bleibt von Unfällen nie ganz verschont, wenn er nicht im Bewußtsein seiner mangelhaften Ausbildung und Konstitution von vornherein mit großer Sorgfalt fährt und mit den „unmöglichsten“ Situationen als „möglich“ rechnet.



Das älteste und das neueste Zweirad